© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

äusseren Querstreifens meistens etwas breiter angelegt und sind die Hinterflügel tiefer einfarbig gelblichgrau. Die Unterseite ist nur eine Idee dunkler als beim ♂, bei dem in den Ann. Soc. Belg. abgebildeten Stücke (No. 1093) gleichmässig grau überzogen. In dieser Abbildung sind die Hinterflügel zu hell gehalten, die Nierenmakel erscheint viel zu deutlich (sie ist im Original nur mit Mühe zu erkennen und nicht weiss aufgeblickt); der Thorax ist gegenüber dem Wurzelfelde etwas zu dunkel dargestellt. Im Saumfelde sieht man die Wellenlinie ganz schwach weisslich angedeutet; die streifenförmigen Ausstrahlungen der saumwärtsigen Beschattung des äusseren Querstreifens fehlen dem Original, wie auch diese Beschattung viel zu breit angelegt ist. Desgleichen ist die Darstellung des schwarzen Flecks am Vorderrande, oberhalb der Nierenmakel, unrichtig und eine Teilung der inneren weissen Anlage des äusseren Querstreifens durch den am Vorderrande angegebenen schwarzen Fleck im Original gar nicht vorhanden. Die weisse Binde mündet, vor der Costalrippe etwas wurzelwärts gebogen, ungeteilt in den Vorderrand, wie das bei typischen Stücken der Stammform die Regel ist. Der T förmige Wurzelstrich ist bei allen 3 ♀♀ gut entwickelt und viel stärker als bei norddeutschen Tieren. Der Ψ förmige Strich oberhalb des Innenwinkels fehlt allen sechs Exemplaren. Uebrigens sind von den 6 Stücken nur 4 in der charakteristischen Verdunklung des Mittelfeldes ungefähr gleich gut ausgebildet, die beiden anderen zeigen mehr oder weniger erhebliche Abweichung davon, indem der Mittelschatten nicht die erforderliche Breite zur Verdunkelung des ganzen Mittelfeldes besitzt. Hofmann's Abbildung auf Taf. 26 Fig. 10 (Gross-Schmett. Eur., 1. Aufl. 1887) wäre wegen der gelblichen Färbung hierher zu ziehen, doch hat das abgebildete Stück statt eines verdunkelten Mittelfeldes ein aufgehelltes.

G. Weymer führt in den Macrolepid. d. Umgeg. v. Elberfeld (Jahresber. d. naturw. Ver. Elberfeld, 5. Heft 1878) S. 72 an, dass „eine Varietät von menyanthidis das Saumfeld der Vorderflügel fast ganz schwarz gefärbt" (= ab. virga, Gillmer) hatte. „Alle hiesigen Exemplare des Falters sind nicht so gross und durchschnittlich heller gefärbt, als die zu Anfang Juli 1877 auf dem Hohen Venn bei Eupen gefundenen Stücke, unter denen sich mehrere der ab. suffusa, Tutt, die bisher nicht in Deutschland beobachtet worden ist, vorfanden." Sonst habe ich in den Faunen der Rheinlande und Süddeutschlands (bei Stuttgart selten) nichts Erwähnenswertes finden können.

Der Name „arduenna" bedeutet nichts anderes als Hohe Venn, von ard (Hardt, Aardy) und Venn oder Fenn (= Moor). Das Hohe Venn liegt zwischen Eupen und Malmedy bis zur obersten Roer. Der Name (Venn=Moor) zeichnet seine Natur: eine 2000 Fuss hohe waldlose, öde Hochfläche von traurigstem Ansehn. Die Oberfläche ist entweder mit hohem Heidekraut überzogen, das aus dem zwei Fuss tiefen braunen Moorsande aufwächst, oder von 3—18 Fuss mächtigen Torflagern überdeckt; ein unwegsames Revier voll Nebel, und im Winter unter dem tiefsten Schnee begraben. — Es unterliegt keinem Zweifel, dass Boden und Klima dieser Gegend die Ursache der Umfärbung für diese menyanthidis-Form sind.

Cöthen (Anhalt), 5. Dezember 1904. *M. Gillmer.*

II. Vorkommen und Erscheinungszeit der Acr. menyanthidis an den einzelnen Lokalitäten Deutschlands.

Provinzen Ost- und Westpreussen. Nach von Siebold (1839) bei Danzig ziemlich selten. — Nach Schmidt (1851) bei Danzig ziemlich selten; Flugzeit Anfang Juli (2. VII.); auch bei Rastenburg. — Nach Grentzenberg (1869) ziemlich selten bei Danzig; Flugzeit Mitte Mai (18. V.) und Anfang Juli (2. VII.), aus der Raupe vom 13.—20. Juli; auch bei Rastenburg und Königsberg. — Nach Speiser (1903) selten bei Gross-Raum, Königsberg, Rastenburg, Tharau, Osterode, Sorquitten, Goldap, Lyck, Neidenburg; Danzig, Karthaus Jastrow; von Ende Juni bis in den August hinein, auch am Köder. —

Provinz Pommern. Nach Hering (1843) in manchen Jahren auf dem von Stettin nach Damm führenden Damme nicht selten, schon in den ersten warmen Tagen des Mai, aber auch zu Ende des Juli. — Nach Paul und Plötz (1872) nicht häufig bei Greifswald, Pennin, Stralsund; Flugzeit Juni und August. —

Mecklenburg. Nach Sponholz (1844) zwischen Friedland und Neubrandenburg (bei Rülow) selten. — Nach Unger (1866) bei Friedland häufig, in zwei Generationen im Mai und August. — Nach Stange (1901) bei Friedland (am Plan) seltener, in den letzten Jahren gar nicht mehr gefunden; Flugzeit im Juni und wieder im Juli, August. — Nach Schmidt (1880) in Mecklenburg allenthalben beobachtet; Schmetterling ziemlich häufig, in zwei Generationen. — Nach Speyer (Geogr. Verbr. 1862) bei Wismar allenthalben einzeln, am häufigsten in Haidemooren. — Nach Schröder (1896) bei Schwerin häufig auf dem Paulsdamm hinter dem Schelfwerder. Am 18. Mai 1891 ein ♂ der ab. suffusa, Tutt. — Nach Busack (in litt. 1902) nicht selten bei Schwerin an der Chaussee nach Lankow und dem Paulsdamm; Flugzeit im Juni. — Nach Gillmer bei Parchim. — Nach Tessmann (1902) bei Lübeck (Wesloer Moor). — Nach von Nolte (in litt. 1905) bei Neustrelitz, gewöhnlich in 2 Generationen (Mai, Ende Juli, August). —

Fortsetzung folgt.

Weitere Beiträge zur Gattung Chrysophanus Hb.*)

Von *Oscar Schultz.*

— Mit 3 Abbildungen. —

I. Chrysophanus virgaureae L. ab. elongata Courv.

Die Elongata-Form tritt nicht nur auf der Oberseite bei Weibchen dieser Art, sondern auch auf der Unterseite bei männlichen Exemplaren auf. Bei letzteren ist diese Erscheinung bedeutend seltener als bei ersteren.

1 ♂ meiner Sammlung aus der Umgegend Berlins (Jungfernheide) zeigt auf der Unterseite der Vorderflügel die schwarzen Flecke der Mittelaugenreihe streifenförmig ausgezogen; der schwarze Mittelstrich steht isoliert.

*) cf. O. Schultz, Beiträge zur Gattung Chrysophanus Hb. im: Nyt. Mag. f. Naturv. B. 41 H 1 1903 p. 22 ff.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1 ♀ zeigt oberseits die Augen der Mittelbogenreihe der Vorderflügel strichförmig verlängert (Grunewald bei Berlin).

Auch bei der var. zermattensis Fall. tritt die Elongata-Form auf. In der Sammlung des Herrn Ernst Krodel-Würzburg befindet sich 1 ♀ dieser Varietät (aus Zermatt), bei welchem auf der Oberseite der Vorderflügel die Punkte der Mittelreihe zu 3 mm langen keilförmigen Strichen (Spitze nach innen) ausgezogen sind.

2. Chrysophanus virgaureae L. ♂ ab. sincera m.

Ab. sincera ♂ m. Al. post. supra nullis punctis marginalibus.

Die schwarzen Randpunkte auf der Oberseite der Hinterflügel fehlen. Saum ebenso breit wie bei der Stammart.

Seltener, unter der Stammform; z. B. Harz (Coll. Heider); Jungfernheide, Finkenkrug (Coll. m.); Umgebung Wiens (Coll. Dziurczynski) u. s. w.

Uebergänge zeigen noch 1—2 schwarze Randpunkte auf den Hinterflügeln erhalten (Coll. m., Coll. Krodel).

Diese männliche aberrative Form möge ab. sincera heissen.

3. Chrysophanus virgaureae L. ♀ ab. milena m.

Ab. milena ♀ m. Al. ant. maculis submarginalibus supra extinctis.

Die zwischen Saumbinde und Mittelmond liegende Bogenreihe schwarzer Flecke ist auf der Oberseite der Vorderflügel verschwunden (oder nur rudimentär vorhanden); unterseits zeigt sich diese Fleckenreihe völlig erhalten. ♀ Coll. Heider.

Zur Bezeichnung dieser seltenen weiblichen Aberration, welche auch in der Soc. ent. XV p. 121 erwähnt wird, schlage ich den Namen ab. milena vor.

4. Chrisophanus virgaureae L. ♀ ab. (n.) lateradiata m.

Nicht selten finden sich weibliche Exemplare von Chrys. virgaureae L., welche auf der Oberseite der Hinterflügel breite, lange schwarze Streifen aufweisen, welche zwischen den Rippen verlaufen. Ist der Untergrund verdüstert, so heben sich diese Strahlen noch dunkler von demselben ab. Die Strahlen erstrecken sich jedoch nur bis an die rotgelbe Randbinde.

Nur in sehr seltenen Fällen sind die schwarzen Streifen so verlängert, dass sie mit den schwarzen Randpunkten confluieren und die goldene Saumbinde durchschneiden. Ich belege diese schöne Form, deren Abbildung nachstehend erfolgt, wegen Ausdehnung der Strahlenzeichnung mit dem Namen: ab. lateradiata m. — Aus dem Harz.

5. Chrysophanus virgaureae L. var. zermattensis Fall. ab. caeruleopunctata m.

Wie bei der Stammart, so treten auch bei der var. zermattensis Fall. bisweilen beim weiblichen Geschlecht auf der Oberseite der Hinterflügel vor der Randzeichnung bläulichweisse Fleckchen auf (cf. Meyer-Dürr p. 53).

2 ♀ Coll. Krodel-Würzburg (ex Zermatt).

6. Chrysophanus ochimus H. S. ab. (n.) strigifera m.

Ab. strigifera: alis subtus striatis = forma confluens m.

♂. Auf den Hinterflügeln sind unterseits die Randpunkte mit den davor liegenden schwarzen Punkten, welche die gelbliche Saumbinde einfassen, zusammengeflossen; einige der letzteren sind auch mit den weiter einwärts liegenden schwarzen Ocellen vereinigt, so dass hier längere Streifen entstehen.

Auch auf den Vorderflügeln kann unterseits Elongation der schwarzen Saumflecke auftreten (siehe nachstehende Abbildung).

Als Fundort dieser aberrativen Form, welche den Namen ab. strigifera m. führen möge, wurde mir Amasia angegeben.

7. Chrysophanus alciphron Rott. ab. (n.) mutilata m.

Ab. mutilata m.: Ocellis subtus plus minusve evanescentibus = forma privata m.

1 ♀ zeigte den linken Hinterflügel unterseits normal: Mehrere Augen an der Basis und in der Flügelmitte, dahinter eine Augenreihe und zwei Reihen augenartiger Flecke vor dem Saum, zwischen welchen sich die gelbrote Randbinde entlang zieht. Auf dem rechten Hinterflügel fehlen unterseits die Augen im Mittelfeld vollkommen, ebenso die Augenreihe (J. Z. f. E. V p. 234).

Zwei Männchen, von denen das eine bei Berlin, das andere bei Finkenkrug erbeutet wurde, zeigen die Mittelaugenreihe auf der Hinterflügelunterseite verstümmelt, sofern einige Ocellen derselben fehlen: bei dem einen Exemplar symmetrisch auf beiden Hinterflügeln, bei dem andern nur auf dem rechten Hinterflügel.

Während bei (der Varietät) gordius Sulzer das Schwinden der Augenflecke auf der Unterseite mehrfach erwähnt wird und besondere Benennungen hervorgerufen hat (ab. evanescens Gillm. Soc. ent. XVIII p. 178; ab. extincta Gillm. Ent. Zeitschrift XVIII 1904 p. 6), ist bei der Stammform Chrysoph. alciphron Rott. der gleichen Erscheinung m. W. nirgends weiter Erwähnung getan worden. Ich bezeichne diese seltene Form mit schwindenden Augenflecken der Unterseite als ab. mutilata m.

8. Chrysophanus alciphron Rott. ab. constricta Schultz.

Ab. constricta m.: Ocellis subtus elongatis aut confluentibus.

In der „Illustrierten Zeitschrift für Entomologie" V. 1900 p. 234 beschrieb ich ein Chrys. alciphron Rott. ♀ aus Böhmen (= ab. constricta m.), bei welchem ausser anderen aberrativen Charakteren auf der Unterseite der Vorderflügel — auf beiden Seiten ganz symmetrisch — die Punkte der schwarzen Fleckenreihe vor dem Saume mehr oder minder zu länglichen Streifen ausgeflossen waren, welche sich sämtlich nach der Flügelwurzel hin verdickten.

Ein Weibchen der gleichen Art, in Finkenkrug bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nauen gefangen, zeigt auf der Unterseite der Vorderflügel die Augen der Mittelbogenreihe in der Richtung auf die Flügelbasis zu ebenfalls streifenförmig verlängert.

Ein Männchen (Jungfernheide bei Berlin) zeigt auf der Vorderflügelunterseite die am Vorderrand gelegenen Ocellen von der Basis bis zum schwarzen Mittelfleck zusammengeflossen, links in weniger ausgeprägtem Grade als auf dem rechten Vorderflügel. Auch auf dem linken Hinterflügel findet unterseits die Vereinigung einiger Ocellen zu Streifen in peripherer Richtung statt.

Während bei der verwandten Art Chrysophanus hippothoë L. (seltener bei der var. eurybia O. und der var. amurensis Stgr.) die Confluenz der Augenflecken auf der Unterseite der Vorder- und Hinterflügel in beiden Geschlechtern häufiger auftritt (ab. confluens Gerh.), gelangt dieselbe bei Chrysophanus alciphron Rott. nur sehr selten und unvollkommen zur Ausprägung.

(Fortsetzung folgt.)

Versuch einer ab ovo-Zucht des südfranzösischen Parnassius apollo.

Von *Napoleon M. Kheil.*

Im „Entomologischen Jahrbuch für das Jahr 1904 von Dr. Krancher, Jahrgang XIII“ wird auf Seite 54 bemerkt, es sei noch immer nicht festgestellt, ob von Parnassius apollo das Ei oder die Raupe überwintere und werden dortselbst zum Beweise verschiedene einander widersprechende Daten angeführt. Ueber dasselbe Thema äussert sich derselbe Autor, Herr G. Warnecke in der „Insekten-Börse“ vom 25. Februar 1904, No. 9 Seite 68. Es heisst dort: „ — — nach den Angaben einiger Sammler überwintert das Ei, während Rühl (Die palaearkt. Schmett. pag. 94) behauptet, dass die Raupe schon im Herbst schlüpft. Aus eigener Erfahrung kann ich hierzu nichts bemerken; doch führe ich die mir bekannte Tatsache an, dass das Ei von P. apollo var. hesebolus (der sibirischen Form unseres P. apollo) überwintert. Ganz sicher scheint mir die Frage jedoch noch nicht gelöst zu sein. — —“

Nun habe ich vor zwei Jahren P. apollo ab ovo gezüchtet und ich glaube keine Unbescheidenheit zu begehen, wenn ich meine diesfälligen Erfahrungen veröffentliche.

Ich war wiederholt in Süd-Frankreich, im Département du Var, um Orthopteren zu sammeln. Fauna und Flora des Départements sind sehr mannigfaltig. Während im Norden mitteleuropäische und alpine-Arten (von **Orthopteren** z. B. Psophus stridulus, Pezotettix alpina, von **Lepidopteren**: Parnassius apollo, Erebia melampus) vorkommen, beherbergt hinwieder der Süden des Départements subtropische Spezies. Von Orthopteren z. B. Iris oratoria, Geomantis larvoides, Empusa egena, Bacillus gallicus, Leptynia hispanica. Von Lepidopteren z. B. Charaxes jasius, der daselbst sogar häufig ist. Am 6. Oktober 1903 fing ich am Golfe von Agay, bei Cannes, in kaum zehn Minuten fünf Exemplare von Char. jasius. Um die Bedeutung dieses Kontrastes zweier Faunengebiete voll zu würdigen, muss man sich vergegenwärtigen, dass sie kaum 39 Kilometer von einander entfernt liegen.

Der höchste Berg des Départements liegt im Norden. Es ist dies der spärlich bewaldete **Mont Lachens**, der sich aus dem öden, welligen Kalkplateau von Brovés ganz unvermittelt zu einer Höhe von 1713 Meter erhebt. Vom Gipfel des Mont Lachens überblickt man, wenn man gegen Süden schaut, die Mittelmeerküste: von den Hyères'schen Inseln im Westen, bis zu den Lerins-Inseln, nächst Cannes, im Osten.

Diesen Mont Lachens also besuchten wir (ein paar Herren aus Draguignan und ich) Anfangs August 1901, weil dort ganz exquisite, lokale Orthopterenarten vorkommen sollen. Meine französischen Freunde kannten die Landschaft von früher her und hatten allemal das Dorf Esclapon zum Standort gewählt. Diesmal entschlossen sie sich für **La Bastide**. Dies ist ein Dorf, welches 908 Meter hoch liegt und angeblich comfortabler sein soll als Esclapon. Ich für meinen Teil will hier nur ganz kurz bemerken, dass ich das Unterkommen in La Bastide ganz miserabel fand. Und in Esclapon soll es noch elender sein!

Diejenigen, die Süd-Frankreich nur aus Besuchen von Menton, Nice, Cannes oder Hyères kennen, würden ganz kurios drein schauen, wenn sie, wenige Kilometer landeinwärts, ihren heiligen Leichnam in eines dieser südfranzösischen Gebirgsdörfer verlegen sollten. —

Am 2. August 1901 brachen wir vor sechs Uhr früh auf, um den Gipfel des Mont Lachens zu erklettern. Eine Stunde lang führt der Pfad durch kahles, vegetationsarmes Gehänge, an dem — trotz des frühen Morgens — von Lepidopteren Coenonympha dorus Esp. flog. In einer Höhe von 1320 Metern (so viel zeigte unser Aneroid) passiert man einen Waldstreifen und hier an offenen Stellen begegneten uns die ersten Exemplare von **Parnassius apollo.**

Ich würde von P. apollo keine Notiz genommen haben, wenn nicht Herr H. Stichel, Redakteur der Berl. Entom. Zeitung, in der Ins.-Börse (1901) eine Synopsis über die derzeit bekannten P. apollo-Formen publiziert hätte, welche dartut, dass fast jedes geographische Gebiet eine besondere klimatische Varietät aufweist. In der besagten Synopsis fehlt indes Central-Spanien*) und Süd-Frankreich.

Ich war nun freilich bemüht, einen dieser südfranzösischen P. apollo zu erlangen. Ein Exemplar zu ergreifen war indes unmöglich. Sie flogen viel zu hoch und wild.

Wir gelangten dann um 9 Uhr morgens in einen isolierten dichten Nadelholzwald, wo allerdings für P. apollo kein Raum war.

Nach zwanzig Minuten anstrengenden Steigens durch diesen Nadelholzwald kamen Hutweiden. Weiter aufwärts: öde Geröllhenen, steil und heiss, wo nur **Erebia melampus** flog. Schon von hier aus überblickt man, wenn man gegen Süden schaut, über das kahle, unfruchtbare Kalkplateau von Brovés hinweg, in dunstiger Ferne das Mittelländische Meer!

In einer Höhe von etwa 1500 m teilte sich unsere Gesellschaft in zwei Gruppen. Die einen, die den Mont Lachens schon kannten, zogen talabwärts, um uns unten

*) Bei einer Besteigung des 2405 m hohen Pennalara im Quadarramagebirge sah ich einige P. apollo.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: II. Vorkommen und Erscheinungszeit der Acr. menyanthidis an den einzelnen Lokalitäten Deutschlands 130-132